

Pure Natur – oder doch lieber Omis Bügelwasser?

Auf der Suche nach dem gesündesten und lebendigsten Trinkwasser

Dipl. oec. Maria Knoch

Wer sich mit gesunder Ernährung beschäftigt kommt früher oder später auch beim Thema Wasser an. Wer möchte schon mit jedem Glas Wasser auch Unmengen an Pestiziden, Hormonen und Antibiotika zu sich nehmen? Doch wie kommt man an ein Wasser, das zwar Schadstofffrei aber dennoch lebendig ist? Wir haben uns für Sie auf die Suche begeben.

Sicher sicher?

Sie werden sich vielleicht fragen: Wozu das Ganze? Ich lebe doch in Deutschland, einem Land mit hervorragender Wasserqualität!

Doch wer glaubt, in Deutschland seien Verunreinigungen kein Problem, da die Trinkwasserverordnung (TVO) schon für genügend „Sauberkeit“ im Wasser sorgt, der liegt leider falsch.

Die TVO sieht lediglich die Prüfung von 33 Schad- und Fremdstoffen in unserem Leitungswasser vor, was selbstverständlich in keinem Verhältnis zu der tatsächlichen Fülle an Pestiziden, Fungiziden, Medikamentenrückständen und Schadstoffen steht, die heutzutage in unserer Umwelt vorkommen bzw. ausgebracht werden. Die Schadstoffe also, deren Namen wir nicht einmal kennen und die deshalb nicht per Grenzwert eingedämmt werden, ist demnach um ein vielfaches höher. Ganz zu schweigen von den weit über tausend Stoffen, die zwar bekannt sind, jedoch in der TVO keinen Platz gefunden haben.

Sicherlich sind auch Sie schon einmal über den ein oder anderen Artikel gestolpert, in dem von Antibiotika im Trinkwasser berichtet wurde oder von Fischen denen durch die Hormonrückstände in Gewässern weibliche Geschlechtsorgane wuchsen.

Sich allein auf die Filteranlagen der städtischen Wasserversorgung zu verlassen scheint also durchaus unangebracht und Eigenverantwortung zu übernehmen unumgänglich. Doch was macht ein „gutes“ Trinkwasser aus?

Das Mass der Dinge

Wenn Sie sich also auf die Suche nach möglichst unbelastetem Wasser begeben, werden Begriffe wie ppm, Mikrosiemens oder Ohm besonders häufig erwähnt.

Reines Wasser, also H_2O , leitet keinen elektrischen Strom, sondern nur die im Wasser enthaltenen gelösten Feststoffe tun dies. Um die Menge der leitfähigen Fremdstoffe zu messen gibt es verschiedene Methoden und Einheiten, von denen die obig genannten drei am häufigsten genannt werden.

Die Masseinheit ppm, was für parts per million (zu Deutsch: Teile pro Million) steht, gibt die Konzentration einer Substanz (z.B. Schadstoffe, Mineralien, etc) in seiner Umgebung (in diesem Falle Wasser) an. Mikrosiemens hingegen gibt die elektrische Leitfähigkeit des Wassers an und wird in $\mu S/cm$ (Mikrosiemens pro cm) gemessen ($1 ppm = 2 \mu S/cm$). „Ohm“ misst den elektrischen Widerstand, wobei $1 Ohm = 1.000.000 \mu S$ entspricht. Je höher die Ohmwerte, desto weniger leitfähige Teilchen befinden sich im Wasser. Man spricht dann von hochohmigem Wasser.

Doch was bedeuten diese Werte in Bezug auf die Qualität des Trinkwassers?



© djama - Fotolia.com

Nur die halbe Wahrheit

Wasser besitzt eine begrenzte Aufnahmekapazität. Schadstoffe und Mineralien „sättigen“ das Wasser, und wenn wir dieses Wasser zu uns nehmen, lagern sich all diese Stoffe in unserem Körper ab – nicht nur die Wünschenswerten.

Sofern keine spezifischen Stoffe (wie z.B. Arsen, Nitrat, Nitrit etc) gemessen werden, sondern lediglich ein genereller Wert die Leitfähigkeit des Wassers insgesamt prüft, kann keine zuverlässige Auskunft darüber gegeben werden, wie hoch die Qualität des Wassers tatsächlich ist. Mit anderen Worten: Ein niedriger ppm-Wert indiziert zwar, dass das Wasser (teilweise)



© nyasick - istockphoto.com

von Schadstoffen befreit wurde, doch enthält es auch weniger bis keine wertvollen Mineralien mehr. Zudem werden die zulässigen Grenzwerte der einzelnen Schadstoffe immer wieder „angepasst“ und verändert. Aktuelle Debatten über den zulässigen Bleigehalt oder den Grenzwert von Uran im Wasser zeigen auf, dass was gestern noch als unbedenklich galt, morgen schon als gesundheitsschädlich eingestuft werden kann – und umgekehrt.

Die Uneinigkeit bei den zuständigen Behörden ist Zeugnis dessen, dass eine an beispielsweise ppm-Werten bemessene Analyse nicht genügend Aufschluss über die Qualität eines „guten“ Wassers geben kann.

Ausserdem ignoriert eine solche Herangehensweise neueste wissenschaftliche Erkenntnisse die über das Chemisch-physikalische hinausgehen. So ist es spätestens seit Veröffentlichung der mittlerweile weltbekannten Wasser-Kristall-Bilder von Dr. Emoto kein Geheimnis mehr, dass Wasser über ein Erinnerungsvermögen verfügt, welches sowohl positive als auch negative Einflüsse abspeichert – auch dann, wenn die organischen Stoffe längst nicht mehr im Wasser nachweisbar sind.

Wasser ist Leben!

Was also sollte eine moderne Filteranlage alles können, um uns mit vollwertigem, sauberem und energetisch hochwertigem Wasser zu versorgen?

Die Lebensmittelqualität unseres Trinkwassers glaubt man zunehmend allein mit physikalischen und chemischen Reinigungsverfahren erreichen zu können. Zahlreiche Hersteller von Filteranlagen, insbesondere der sogenannten Osmoseanlagen, vermitteln dem Verbraucher, dass ein Wasser einen möglichst niedrigen Gehalt an gelösten Feststoffen aufweisen sollte und legen dies bereits als Garant für qualitativ hochwertiges Wasser aus. Aber gerade damit entfernen wir uns immer mehr von dem, was unser Körper eigentlich braucht: nämlich lebendiges Wasser, und zwar so, wie die Natur es uns zur Verfügung stellt.

Einige Filteranlagen, filtern beinahe alle im Wasser befindlichen Stoffe heraus - egal welcher Natur. Das geschieht häufig unter hohem Druck oder gar mithilfe von Elektronik, welche sich nachweislich negativ auf den Informationsgehalt des Wassers auswirken können. Das hierbei gewonnene Wasser (Osmosewasser und auch Destillate) wird ausserdem „sauer“. Denn: Je mehr Mineralien herausgefiltert werden, desto weiter sinkt der pH-Wert. Dieses bindungsfreudige, ungesättigte Wasser verbindet sich zwar mit den „Schlacken“ und Giftstoffen im Körper und hilft diese auszuscheiden, jedoch sollte es lediglich über einen

kürzeren Zeitraum z.B. zu Therapiezwecken genutzt werden. Es eignet sich keinesfalls für die tägliche, dauerhafte Trinkwasserversorgung!

Wer also glaubt, hochwertiges Wasser allein mit physikalischen und chemischen Reinigungsverfahren herstellen zu können, liegt vollkommen falsch.

In der Ruhe liegt die Kraft

Um vollwertiges Wasser in Lebensmittelqualität zu bekommen, sollte es nach einer Filterung unbedingt weiterhin „lebendig“ sein und als solches, Träger lebensnotwendiger Mineralien bleiben. Nur so kann es unseren Körper und seine Organe bei seinen Funktionen optimal unterstützen.

Die natürliche kristalline Struktur des Wassers, welche die Aufnahme unendlich vieler wichtiger, heilender Informationen und deren Weitergabe ermöglicht, wird durch zu hohen Druck oder elektrischen Einfluss zerstört. Eine gute Filteranlage sollte demnach ohne Druck oder elektrischen Strom arbeiten. Ganz nach dem Vorbild der Natur ist es unumgänglich, dass das Wasser dabei durch einen langsamen Prozess eben nicht nur von Schadstoffen befreit, sondern es ebenfalls re-mineralisiert und re-strukturiert wird. Mit anderen Worten: Es muss nach seiner langen Reise durch die städtischen Wasserleitungen erst wieder in seinen natürlichen Zustand zurückversetzt werden.

Sie erkennen also eine gute Filteranlage ganz einfach daran, dass es sich am Vorbild der Natur und seinem mehrschichtigen Sickerprozess orientiert. Drastische Methoden sind keinesfalls in der Lage dem Wasser die erwünschte Frische und Lebendigkeit zurückzugeben, wie sie noch heute in den heiligen Quellen oder unberührten Bergquellen zu finden ist.

Wasser ist mehr!

Wasser ist weitaus mehr als lediglich Bote für Nähr- oder Giftstoffe!

Nahezu alle Elemente des Lebens finden sich im Wasser wieder, wenn auch in seiner einfachsten Form. Es hat die Kapazität Informationen zu speichern und weiterzuleiten, und besitzt sogar Ansätze membranartiger Strukturen, wie wir sie bei lebenden Zellen finden.

Es liegt daher nahe Wasser die gleiche Achtung entgegenzubringen wie einem Lebewesen – denn: Wasser ist Leben!

Dipl. oec. Maria Knoch

© K.-U. Heigler - Fotolia.com



© contrastwerkstatt - Fotolia.com

